Nr. 163. | Freitag, den 15. Juli. | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Danzigs Handel, Gewerbe und Schiffahrt im Jahre 1897.

Der soeben erschienene umfangreiche Jahresbericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Danzig giebt über den Handel und Verkehr unserer Stadt im verflossenen Jahre folgendes Gesammtbild:

Nach der Uebersicht unseres Hafenverkehrs sind, ungerechnet diejenigen Fahrzeuge, welche leer und in Ballast fuhren oder Neufahrwasser nur für Nothhafen und Ordre anliefen, seewärts eingekommen:

1897:	1431	Schiffe mit zus.	790 197	To. Ladung.
96:	1478	„ „	725 384	„
95:	1342	„ „	603 023	„
94:	1439	„ „	630 120	„
93:	1240	„ „	571 860	„
92:	1223	„ „	522 303	„
91:	1294	„ „	516 145	„
90:	1255	„ „	414 732	„
89:	1228	„ „	464 254	„
88:	1181	„ „	434 190	„

Seewärts ausgegangen:

1897:	1380	Schiffe mit zus.	616 918	To. Ladung.
96:	1536	„ „	668 616	„
95:	1472	„ „	592 195	„
94:	1635	„ „	607 056	„
93:	1571	„ „	603 047	„
92:	1275	„ „	431 588	„
91:	1637	„ „	599 156	„
90:	1685	„ „	525 200	„
89:	1653	„ „	562 750	„
88:	1828	„ „	689 907	„

Es betrug somit die gesammte Schiffs- und Güterbewegung seewärts im hiesigen Hafen:

1897:	2811	Schiffe mit zus.	1 407 115	To. Ladung.
96:	3014	„ „	1 394 000	„
95:	2814	„ „	1 195 218	„
94:	3074	„ „	1 237 176	„
93:	2811	„ „	1 174 907	„
92:	2498	„ „	953 891	„
91:	2931	„ „	1 115 301	„
90:	2940	„ „	939 932	„
89:	2881	„ „	1 027 004	„
88:	3009	„ „	1 124 097	„

Wenn die gesammte seewärtige Güterbewegung in unserem Hafen gegen das Vorjahr wieder um rund 13 000 To. zugenommen hat, so stellt dieses Mehr doch das Ergebniß einer gegenläufigen Bewegung in der Entwicklung unseres seewärtigen Güterein- und Güterausganges dar: dieser hat um rund 52 000 To. abgenommen und das Mehr in der Gesammtbewegung ist nur der bedeutenden Zunahme des Gütereinganges zu danken, die nahezu 65 000 To. betrug. Die Ursachen dieser entgegengesetzten Entwicklung unseres Ex- und Imports liegen auf der Hand. Unser Import befaßt sich, namentlich so weit er große Massenartikel zum Gegenstande hat, zu einem wesentlichen Theile mit der Versorgung unseres Platzes und unseres Hinterlandes mit den Roh- und Hilfsstoffen für deren Industrie. Gegenstand unserer Ausfuhr aber sind in der Hauptsache die Bodenerzeugnisse unseres provinziellen und russisch-polnischen Hinterlandes. Wie das Jahr 1897 nun in unserem Vaterlande wohl den meisten Zweigen gewerblicher Thätigkeit volle Beschäftigung brachte, so war auch in unserer Stadt und unserem Hinterlande das industrielle Leben ein sehr reges und demzufolge weist unsere Einfuhr, deren hervortretender Charakter oben näher bezeichnet ist, eine bedeutende Zunahme auf. Dagegen war die Ernte, namentlich in Rußland und Polen, recht mangelhaft und damit ist eine der wichtigsten Ursachen für den Rückgang unseres Seeexportes gegeben.

Was unsere seewärtige Einfuhr betrifft, so beträgt die Zunahme in dem Import des wichtigsten Hilfsstoffes der Industrie, der Steinkohle, 18 000 Tonnen. Diese Zunahme wird um so bemerkenswerther, wenn wir noch hinzufügen, daß in demselben Maße auch die Zufuhr schlesischer Kohle nach unserem Platze gestiegen ist, daß dem Kohlenhandel unseres Platzes gegen 1896 also ein Mehr von 36 000 Tonnen zur Verfügung stand. Besonders schwer ins Gewicht fällt, daß von schwedischen Eisenerzen, die zur Verhüttung in Oberschlesien bestimmt sind, nicht weniger als 62 000 Tonnen, d. i. 34 000 Tonnen mehr als 1896, über unseren Hafen eingeführt worden sind. Von Roheisen hat ein Mehrimport von 2400 Tonnen stattgefunden. Eine beträchtliche Zunahme weist ferner die Einfuhr von Droguen und Chemikalien einschließlich künstlicher Düngemittel auf, sie war mit 54 500 Tonnen um reichlich 12 Proc. stärker als 1896. Die Einfuhr von Abfallstoffen, die zumeist ebenfalls Verwendung als industrielle Roh- und Hilfsstoffe finden, hat sich gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt. Heben wir schließlich noch hervor, daß von Maschinen und Dampfkesseln eine Mehreinfuhr von 2000 Tonnen zu verzeichnen ist (5900 gegen 3900 Tonnen), so haben wir die wichtigsten Artikel, deren Einfuhrzunahme dem Aufschwunge der Industrie im wesentlichen zuzuschreiben sein dürfte, aufgezählt. Ein zweites für die Zunahme unserer Seeeinfuhr sehr ins Gewicht fallendes Moment war, daß unsere Landwirthschaft in Folge kleiner Futterernte starken Begehr nach ausländischen Futtermitteln zeigte. So sind über unseren Hafen 13 500 Tonnen Mais eingeführt worden gegen nur 2800 Tonnen im Vorjahre. Auch von Oelkuchen war eine Mehreinfuhr von 640 Tonnen zu verzeichnen. Unsere kleine Oelsaatenernte — in Rußland konnte man geradezu von einer Mißernte sprechen — gab Veranlassung zur Einfuhr von 2500 Tonnen Oelsaat, während in früheren Jahren eine Einfuhr dieses Artikels kaum stattgefunden hat.

Das Mehr oder Weniger der Einfuhr von Kaffee, Reis und anderen Colonial- und Materialwaaren bewegt sich in verhältnißmäßig engen Grenzen und bietet zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.

Erheblich abgenommen hat die Einfuhr von Heringen, und zwar um nicht weniger als 26 000 Tonnen. Der Rückgang hat indessen nichts Auffälliges, wenn man erwägt, daß der schottische Heringsfang, aus dem in der Hauptsache die Versorgung unseres Marktes mit Heringen erfolgt, ganz ungewöhnlich klein war und um nahezu 40 Proc. hinter dem Fange des Jahres 1896 zurückblieb. Um 7000 Tonnen zurückgegangen ist die Einfuhr von verarbeitetem Eisen. Der Rückgang betrifft ausschließlich die Einfuhr von englischem Eisen. Dieses wird unserem Hafen lediglich als Speditionsgut für Polen und Rußland zugeführt, und es befand sich darunter 1896 eine große einheitliche Lieferung für Polen, die sich 1897 nicht wiederholt hat. Die Einfuhr von deutschem (westfälischem) Eisen hat sich annähernd auf dem Umfange erhalten, der für sie im Jahre 1896 zu verzeichnen war. Eine Zunahme dieser Einfuhr wird durch die scharfe Concurrenz verhindert, die das schlesische Eisen dem westfälischen in unserem provinziellen Hinterlande bereitet.

Hauptursache für den Rückgang unserer seewärtigen Ausfuhr ist, wie erwähnt, die kleine Ernte in unserem Hinterlande, namentlich in weiten Gebieten Rußlands und Polens. Der starke Bedarf unserer Landwirthschaft an Futtermitteln war es, der die erhebliche Verminderung unseres Kleie-Exportes (6800 Tonnen gegen 11 400 Tonnen im Vorjahre) herbeigeführt hat. Denn unsere Zufuhr an Kleie, die um 2000 Tonnen größer war, als 1896, wurde in der Regel schlank von der sich lebhaft an den Einkäufen betheiligenden inländischen Landwirthschaft aufgenommen, so daß für den Export nur ein kleiner Theil der Zufuhren verfügbar blieb. Derselben Ursache ist in erster Reihe auch der Minderexport (3300 Tonnen) von Oelkuchen zuzuschreiben. In Betracht kommt daneben freilich auch die kleine Oelsaatenernte. Unsere Mehlausfuhr ist um 3700 Tonnen zurückgegangen. Ursache hierfür ist einerseits der schlechte Ausfall namentlich der russischen Ernte, vor allem aber der Umstand, daß unsere Getreidepreise seit der Aufhebung des Identitätszwanges relativ wesentlich höher sind, als die Preise an den mittel- und westdeutschen Märkten und sich in Folge dessen für die Mehlausfuhr nach Mittel- und Westdeutschland nur selten noch ein Rendement ergiebt. Unser Spiritus- und Spritexport, der sich im Jahre 1896 auf über 10 000 Tonnen gehoben hatte, ist im Berichtsjahre wieder um 1000 Tonnen zurückgegangen. Es ist das eine Theilerscheinung des allgemeinen Rückganges, den die gesammte deutsche Spritausfuhr 1897 zu verzeichnen hatte. Dieser Rückgang ist eine Folge der großen Maisernte in Ungarn, Rumänien und anderen Ländern, die als Rohmaterial für ihre Spiritusproduction vorzugsweise Mais verwenden, und bei denen sich das Ausland seinen Bedarf an Sprit billiger als bei uns eindecken konnte. Dem Umfange nach am stärksten ins Gewicht fällt der Rückgang unserer Zuckerausfuhr. Er beträgt 52 000 Tonnen. Indessen ist er nicht sowohl eine Folge der Minderzufuhr von Zucker — eine solche ist vielmehr nur beim russischen Zucker eingetreten, während unsere Zufuhr von inländischem Zucker sogar um 15 000 Tonnen größer war als 1896 — als vielmehr des Umstandes, daß die Eigner mit Verkäufen aus den Erzeugnissen, der neuen Campagne der niedrigen Preise wegen sehr zurückhielten und in Folge dessen an unserem Platze ungewöhnlich große Lagerbestände von Zucker aus der 1897er Campagne in das Jahr 1898 herübergenommen wurden.

Eine wesentliche Zunahme ist bei unserer seewärtigen Ausfuhr nur für Holz zu verzeichnen. Es wurden rund 38 000 Tonnen mehr exportirt als 1896, und da auch die geschäftlichen Ergebnisse unseres Holzhandels als gute bezeichnet werden können, so ist es von unseren größeren Exporthandelszweigen wenigstens der Holzhandel, der mit Befriedigung auf das Jahr 1897 zurückblicken kann.

Was unsere Oel- und Mahlmühlenindustrie, sowie die Spiritusindustrie betrifft, so ergiebt sich schon aus den obigen Bemerkungen über den Export ihrer Producte, daß ihre Lage eine zufriedenstellende nicht zu nennen war. In vollem Betriebe waren dagegen unsere Holzschneidewerke, die höchstens darüber zu klagen hatten, daß die Preisspannung zwischen ihren Erzeugnissen und dem verwendeten Rohmaterial nicht immer eine günstige war. In vollem Betriebe waren in Folge der lebhaften in unserer Stadt herrschenden Bauthätigkeit die der Herstellung von Baumaterialien dienenden Betriebe, namentlich die Ziegeleien, Cement-, Dachpappen- und Rohrgewebefabriken, und ihre Producte fanden sehr lohnenden Absatz. Weniger Günstiges berichten unsere chemischen Fabriken; namentlich wird darüber geklagt, daß die Einfuhr künstlicher Düngemittel aus Belgien der heimischen Düngemittelfabrikation den Absatz sehr erschwert. Sehr gut beschäftigt waren dagegen unsere Schiffswerften und Maschinenbauanstalten. Die reichliche Arbeitsgelegenheit, welche die rege Bauthätigkeit an unserem Platze und der flotte Betrieb fast aller unserer industriellen Anlagen darboten, waren auch eine der wichtigsten Ursachen dafür, daß die meisten unserer Brauereien ihre Production wesentlich vergrößern konnten und schlanken Absatz für sie fanden.

Auch unsere Rhederei blickt auf ein Jahr zurück, dessen geschäftliche Ergebnisse befriedigender waren, als die der vorhergehenden Jahre. Freilich sind diese Ergebnisse noch weit davon entfernt, als gute bezeichnet werden zu können.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. Juli.

Arbeitermaßregelungen.

Die Nachrichten von Entlassungen von Arbeitern wegen ihrer Abstimmung bei den Reichstagswahlen, wie sie namentlich aus Pommern gekommen sind, haben die Aufmerksamkeit wieder in erhöhtem Maße auf den bestehenden Mangel einer genügenden Sicherung des Wahlgeheimnisses gelenkt. Mit Recht erwartet die „Bresl. Ztg.", daß die in Aussicht stehenden Wahlproteste und Beschwerden die einzelnen Fälle genau angeben werden und daß man namentlich feststellen muß, auf welche Weise die pommerschen Gutsherren Kenntniß von der freisinnigen Gesinnung ihrer Arbeiter erhalten haben. Diese Maßregelungen — fährt die „Breslauer Ztg." fort — bilden eine vortreffliche Illustration zu dem Werthe der durch die Verfassung gewährleisteten geheimen Abstimmung in ländlichen Wahlkreisen und predigen überzeugend, wie nothwendig es ist, Maßregeln zu treffen, welche die Geheimheit der Wahl auch sichern. Auch im preußischen Landtage wird über diese Maßregelungen ein Wörtchen zu reden sein. Selbstverständlich hat jeder Arbeitgeber das Recht, nur solche Arbeiter zu beschäftigen, die ihm passen; und wenn ein ostelbischer Junker nur mit Arbeitern zu thun haben will, die seine politische Gesinnung theilen, so hat er das zunächst mit sich selbst auszumachen. Unter Umständen wird die Noth schon zu Concessionen an die politische Ueberzeugung seiner Untergebenen zwingen. Diese politischen Maßregelungen lassen aber die lebhaften, von der Regierung anerkannten Klagen der Agrarier über die Arbeiternoth auf dem Lande in recht eigenthümlichem Lichte erscheinen. Da wird bei jeder Gelegenheit die ländliche Arbeiternoth geschildert und von der Regierung werden Maßregeln verlangt, welche der Entvölkerung des platten Landes Einhalt thun. Die Leute werden vom Hofe gejagt, weil sie eine eigene politische Meinung haben und sich weigern, den ihnen in die Hand gedrückten Stimmzettel abzugeben. Wenn dann nächstens die Arbeitskräfte fehlen, dann wird auf Industrie und Städte geschimpft, weil sie dem Lande die Arbeiter entziehen; und die Regierung wird bestürmt, die Grenzen für die polnischen Arbeiter zu öffnen und die „Auswüchse" der Freizügigkeit zu beseitigen.

Gewiß — die pommerschen Wahlen werden viel recht lehrreiches Material für die parlamentarischen Verhandlungen geben und sie werden von neuem die Nothwendigkeit besserer Garantien für das Wahlgeheimniß darthun. Vor allem wird es jetzt darauf ankommen, ausführliche und mit Beweisen versehene Darlegungen der unzulässigen Wahlbeeinflussungen und ungesetzlichen Verletzungen des Wahlgeheimnisses und der Wahlfreiheit an den Reichstag zu bringen.

Die Frage der Einwirkung auf die Beamten will trotz des neulichen Beschwichtigungsartikels nicht zur Ruhe kommen. „Bestem Vernehmen" der „Schles. Ztg." zufolge sind seitens aller preußischen Ressorts sehr energische Erlasse an die Beamten geplant, um sie vor der Socialdemokratie zu warnen, besonders auch was das Halten socialdemokratischer Zeitungen betrifft. Gegen die vergeblich gewarnten Beamten werde man — so heißt es — sehr energisch vorgehen, event. mit sofortiger Dienstentlassung. Was will man mit solchen Schreckschüssen erreichen? Man sollte doch wissen, daß die „sofortige Dienstentlassung" von Beamten nur auf Grund des Disciplinargesetzes erfolgen kann, welches das Halten socialdemokratischer Zeitungen nicht als Voraussetzung für die Dienstentlassung bezeichnet. Der Erlaß des Staatssecretärs v. Podbielski begnügte sich bekanntlich mit der Drohung der Nichtbeförderung der Beamten in „verantwortungsvollere" Stellen. Es wäre doch sehr wünschenswerth, daß auch die diensteifrige Presse mit Drohungen zurückhält, die keinen anderen Erfolg haben können, als Unzufriedenheit und Mißstimmung hervorzurufen.

Die Dreyfus-Angelegenheit.

Aus den letzten 24 Stunden sind in der Dreyfus-Affaire mehrere sensationelle Ereignisse zu verzeichnen: Oberst **Picquart ist verhaftet** und außer ihm auch noch der berüchtigte **Schreiber des Ulanenbriefes Major Esterhazy.**

Die Verfolgung Picquarts wurde nach einer Berathung beim Justizminister beschlossen, an

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

5) (Fortsetzung.)

Bis hierher hatte Magda ihrer Pensionsfreundin Annaliese von Rolf, in deren elterlicher Villa sie den halben Sommer nach ihrem Austritt aus der Pension in Riga verbracht, geschrieben. Nun legte sie die Feder neben die Ledermappe vor sich auf den Tisch, stützte den Kopf in die Hand und blickte durch die doppelten Scheiben des hohen und breiten Fensters hinab in den Hof, in welchen ihr Bruder Alfred soeben eintritt.

Magda glich ihm garnicht in ihrem Aeußeren, nur darin, daß sie ebenfalls hübsch war, wenn auch in einer ganz anderen Art.

Hochaufgeschossen und biegsam war ihre Gestalt, von schlanker Taille und breiten Schultern. Die Formen waren völlig entwickelt und hatten nichts Eckiges mehr. Ihre dunkelgrauen Augen konnten sehr ernst und vernünftig blicken, nur zuweilen kam die noch nicht ganz abgestreifte Backfischnatur bei ihr zum Durchbruch.

Ohne danach zu streben, gewann sie sich bei ihrer Wiederkehr nach Schönhaide im Fluge die Herzen des Hof- und Hausgesindes, vom alten Verwalter Buschmann bis zur Viehmagd Trine herab.

Magda vernahm den sporenklirrenden Schritt des Bruders auf der Treppe und verschloß den angefangenen Brief an ihre Freundin in ein Schubfach ihres hübschen, hochmodernen Schreibtisches.

Die Thür ward geöffnet, und der junge Mann trat ins Zimmer, in demselben Anzug, wie er aus dem Sattel gestiegen.

„Verzeih', Magda, meine Stiefel sind nicht salonfähig — ich wollte dich nur schnell fragen, ob du mich nach W. begleiten willst. Man kann heute die erste Schlittenbahn probiren. Lange wird diese Freude doch nicht dauern. Der erste Schnee im Jahr hält kaum einige Tage vor. Die Erde hat noch nicht genügend Frost bekommen. Ich habe in der Stadt zu thun, könnte dich bei Greenhoffs absetzen und dich nachher von dort abholen."

„Herrlich", rief Magda freudig, „du weißt, ich habe Jella furchtbar lieb!"

Alfred umfaßte seine Schwester und küßte sie mit besonderer Innigkeit.

„Jellas Gesellschaft ist auch ein Umgang, wie ich ihn mir besser nicht für dich wünschen könnte."

„Ja, Jella ist reizend", versicherte Magda, „sie thut mir oft so leid. Ich begreife zuweilen nicht, wie sie ein Leben, wie sie es führt, so geduldig erträgt. Dabei ist sie meistens vergnügt."

„Sie ist ein starker Charakter mit viel Willenskraft", versetzte Alfred.

„Und ein guter, edler", schloß Magda. Dann fragte sie: „Um welche Zeit fahren wir?"

„Gleich nach Tisch; sei nur pünktlich bereit!"

„Gewiß, ich hasse alles Trödeln. Die Pünktlichkeit liegt mir auch noch von der Pension her in den Gliedern. Dort spielte sich ja unser Leben vorschriftsmäßig nach der Uhr ab Es war oft sehr langweilig, aber gewiß sehr heilsam, jetzt sehe ich es ein. Mir kam es manchmal schwer an, immer gewissenhaft meinen Schulpflichten nachzukommen, nun aber schäme ich mich noch nachträglich dessen, wenn ich sehe, wie tapfer Jella ihre Pflicht erfüllt. Ach, sie ist mein Ideal, Alfred."

„Und das meine", murmelte der junge Mann in sich hinein.

Er fand seine Schwester in ihrer begeisterten Bewunderung für Jella Greenhoff doppelt lieblich.

Fünftes Kapitel.

Dicht am „Park", in der vornehmen Gegend W.'s, wie dieser Stadttheil genannt wird, lag das dem Fräulein Martha Greenhoff gehörige Haus. Dort lebte die alte Dame seit fünfzehn Jahren mit ihrer jüngeren Schwester Jettchen. Seit elf Monaten hatte sie auch ihre Großnichte Jella bei sich.

Tante Martha verstand es gar nicht, sich Kinderherzen zu gewinnen. Sie war nicht gerade unfreundlich gegen ihre Großnichte, spendete derselben aber auch nie eine Liebkosung

„Jettchen Greenhoffs Verstand ist in ihrem zwölften Jahre stehen geblieben", hieß es allgemein in W.

In der That — Jettchen, eine unschöne Person in der Hälfte der Vierzig, benahm sich stets wie ein Kind. Sie war als Zwölfjährige von einer Gartenschaukel gestürzt und hatte eine schwere Verletzung am Kopfe erlitten. Von der Zeit an bildete sie sich ununterbrochen ein, an Zahnschmerzen zu leiden und trug in Folge dessen Tag und Nacht eine schmale, schwarzseidene Binde um den Kopf und die linke Backe. Ferner spielte sie mit besonderer Vorliebe „Verstecken", wobei sie, wenn die Reihe des Sichversteckens an ihr war, mit einer für ihr Alter bewunderungswürdigen Ausdauer unter Sofas und Tische kroch.

Dann war eines Tages die Tante aus Ganzen erschienen und hatte Jella nach kurzer Rücksprache mit ihrer Cousine Martha mit sich genommen.

Im freundlichen Familienkreise der Greenhoffs auf Ganzen blühte Jella förmlich auf, einer Pflanze gleich, welche bisher gekränkelt und nun in gutes, fruchtbares Erdreich gekommen.

Schon war es ausgemacht, daß Jella in Ganzen bleiben solle, da traf eines Tages ein Brief aus W. ein, in welchem das junge Mädchen von Fräulein Martha zurückgerufen wurde.

Die alte Dame hatte den Brief in eine fremde Feder dictirt; denn sie war dem Erblinden nahe. Sie bedurfte also dringend Jellas.

„Nein, wir lassen dich um keinen Preis fort", hieß es in Ganzen.

„Ich muß die Tante pflegen", erwiderte Jella fest. „Es sind doch unsere Verwandten. Sie haben früher für mich gesorgt. Haltet mich nicht für undankbar, aber ich bin ihnen eben nöthiger als Euch. So schwer mir auch das Scheiden von Euch fällt" — Jellas Stimme zitterte — „aber ich bin's den Tanten trotzdem schuldig, daß ich jetzt zu ihnen gehe!"

(Fortsetzung folgt.)

der, wie „Gaulois“ versichert, auch ein General des großen Generalstabes Theil nahm, den er nicht nennen will. Während bei Picquart die Haussuchung stattfand, sammelten sich, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, vor der Hausthür rasch einige Hundert Leute, die beim Heraustreten des haussuchenden Untersuchungsrichters in die Schreie „Tod dem Verräther“, „Tod den Juden“ ausbrachen, da sie den Richter Feuilloley für Picquart hielten. Die Meute setzte unter fortwährenden Todesrufen dem Wagen des Richters nach, und die Schutzleute hatten die größte Mühe, ihr ihren Irrthum begreiflich zu machen. Ungefähr gleichzeitig erschien der Untersuchungsrichter Bertulus in der Wohnung der Freundin Esterhazys, Marguerite Pays, mit der er seit vielen Monaten wohnt, und beschlagnahmte zahlreiche Papiere. Einer der zahllosen Freunde Esterhazys beeilte sich, ihn in einem Boulevardkaffeehause, wo er sich eben befand, aufzusuchen und ihm mitzutheilen, daß bei der Pays in der Douaystraße Haussuchung stattfinde. „Ich weiß“, erwiderte Esterhazy lächelnd, „das muß zum Schein geschehen.“ Er begab sich aber dennoch, wenngleich in vergnügter Gelassenheit, nach Hause. Als er eintrat, ging Bertulus sofort auf ihn zu und sagte: „Ich muß Sie verhaften. Ihr Verhör kann nach Ihrer Wahl hier oder im Gerichtspalast stattfinden.“ Esterhazy brach bei dieser Ansprache förmlich zusammen; er konnte kein Wort herausbringen, sank auf einen Stuhl und vergoß reichliche Thränen. Allmählich faßte er sich indeß und begann zu toben; es sei ein Bubenstreich, eine Niedertracht, ein Ueberfall u. s. w., und da man ihn so behandle, so werde nunmehr auch er loslegen. Seine Abführung in das Gefängniß machte dem Auftritt ein Ende. Die Pays wurde gleichfalls verhaftet. Senator Trarieux, bei dem Oberst Picquart gestern Zuflucht gesucht hatte, schreibt dem Justizminister:

„Ich erfahre mit tiefem Trauergefühl, daß man zum zweiten Mal unter Schändung der Vorschriften für die Strafuntersuchung bei Picquart in seiner Abwesenheit und ohne ihn aufzufordern, gegenwärtig zu sein, Haussuchung gehalten hat. Angesichts dieser willkürlichen Handlung, die durch den lächerlichen Charakter der angekündigten Verfolgung gegen Oberst Picquart besonders erschwert wird, benutze ich den Umstand, daß er gestern bei mir zu Abend gegessen hat, um ihm eine Freistätte zu gewähren. Soll er verhaftet werden, so will ich, um ihm unnöthige Mißhandlungen zu ersparen, daß man ihn unter meinem Dache weghole. Das zeige Ihnen, wie mich die Ereignisse, deren Zeuge ich bin, aufregen. Das Recht ist geschändet, die Gerechtigkeit ist bei Seite geschoben. Ich fühle meinen Geist sorgenvoll und mein Denken betrübt.“

Worauf sich eigentlich die Verhaftung Picquarts gründet, ist nicht ganz klar, es wird zwar gemeldet, daß er verhaftet worden sei, weil er dem Advocaten Leblois ein secretes Schriftstück gezeigt habe, doch dieser Vorwurf ist schon während des Zolaprozesses erhoben worden, wurde jedoch damals von Picquart und Leblois ganz entschieden zurückgewiesen. Wenn seine Handlungsweise strafbar war, so müßte er schon im vorigen Jahre verhaftet werden. Man hat ihn jedoch unbehelligt gelassen, bis er jenen unbequemen Brief an den Ministerpräsidenten Brisson schrieb, in welchem er sich anbot, den Nachweis zu führen, daß die beiden ersten von Cavaignac in der Kammer verlesenen Briefe mit Dreyfus nichts zu thun hätten und daß der dritte Brief gefälscht sei. Wir haben schon beim Bekanntwerden seines Schreibens darauf hingewiesen, daß die Regierung durch dasselbe in eine unangenehme Lage gebracht sei, denn ignoriren konnte sie das Schreiben Picquarts nicht und auf den von ihm angebotenen Beweis einzugehen, war noch bedenklicher. Die Regierung hat den gordischen Knoten mit dem Schwerte zerhauen und den unbequemen Antragsteller festnehmen lassen. Daß diese Lösung der Schwierigkeiten eine sehr glückliche ist, wird niemand behaupten wollen, denn alle Welt wird annehmen, daß Oberst Picquart nur deshalb in Haft genommen wurde, weil man seine Beweisführung weder annehmen wollte noch konnte.

Anders steht es mit Esterhazy. Dieser war schon längst für das Gefängniß überreif, was man ihm zutraut, beweist recht klar das heute Morgen von uns mitgetheilte Gerücht, daß er wegen Wechselfälschung verhaftet sei. Einen Menschen, dem man eine derartige Strafthat zutraut, hält man auch zu anderen fähig. Er wurde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet unter der Anschuldigung der Fälschung und der Verwendung gefälschter Schriftstücke. Die Verfolgung hängt zusammen mit den Telegrammen, welche seiner Zeit an Oberst Picquart gesandt wurden und „Speranza“ gezeichnet waren. Wenn der Edle, wie er angedroht hat, wirklich aus der Schule plaudert, dann werden wahrscheinlich erbauliche Sachen zum Vorschein kommen.

Die nationalistischen Blätter protestiren gegen die Verhaftung Esterhazys. Es heißt, man werde die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache bringen. Auch in der Wohnung der Frau Esterhazy sollte eine Haussuchung vorgenommen werden, sie unterblieb jedoch, da Frau Esterhazy auf dem Lande weilt. In der Wohnung der Geliebten Esterhazys sind zahlreiche Papiere beschlagnahmt worden. Esterhazy gerieth, als ihm der Untersuchungsrichter Bertulus seine Verhaftung verkündete, in eine furchtbare Aufregung; er weinte und stieß Drohungen aus. Er soll u. a. gesagt haben: „Jetzt werde ich auch sprechen.“ Seine Verhaftung soll auf Grund der Prüfung verschiedener Schriftstücke erfolgt sein, welche, wie angenommen wird, von Esterhazy dictirt und von Madame Pays geschrieben sind. Einer anderweitigen Meldung zufolge erfolgte seine Verhaftung wegen Wechselfälschung. Esterhazy wird vor ein Civilgericht gestellt. Der „Agence Havas“ zufolge weiß man nicht, ob seine Verhaftung mit der Dreyfus-Angelegenheit zusammenhängt.

Ueber die Verhaftung Picquarts werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Paris, 14. Juli. Der Untersuchungsrichter Fabre, welcher den Oberst Picquart in Gegenwart des Vertheidigers Labory verhörte, fragte Picquart, ob er einwillige, über die Anklageacten vernommen zu werden, ohne daß Labory hiervon Kenntniß nehme. Picquart verweigerte dies, worauf der Richter seine Verhaftung verfügte. Die Festnahme Picquarts erfolgte auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Bertulus.

Die Dreyfus-Angelegenheit fängt an, zersetzend auf die Fractionen in der Deputirtenkammer zu wirken. Wie bereits früher gemeldet, hatten die Socialisten in den letzten Kammersitzungen ihre bisherige Haltung geändert und waren mit der Majorität gegangen. Von anderen „zielbewußten“ Genossen, namentlich von Jaurès, waren sie deshalb in der Presse scharf angegriffen worden. Das hat, wie aus folgender Depesche hervorgeht, zu einer Secession geführt.

Paris, 14. Juli. In Folge der Bemerkung der „Petite Republik“ über die Haltung der 14 socialistischen Deputirten, welche gestern für die Vertagung der Interpellation Fournières gestimmt, beschlossen die genannten Deputirten, aus der socialistischen Gruppe auszutreten.

Die Regierung scheint schließlich doch von der Kammer, so zahm sie sich auch gezeigt hat, Unbequemlichkeiten zu befürchten und hat deshalb kurzer Hand die Session beendet. Gestern verlas der Justizminister Sarrien ein Decret, durch welches die Session geschlossen wird. Unter lebhaften Protestrufen der Rechten und der äußersten Linken wurde die Sitzung aufgehoben.

Daß die Kammer sich in ihrer ersten Session mit Ruhm bedeckt habe, kann man nicht gerade behaupten, wenn man auch nicht in das herbe Urtheil einstimmen will, welches Clemenceau in der „Aurore“ über die Vertreter des französischen Volkes fällt: „Cavaignac drückt das republikanische Frankreich unter das königliche Italien hinab. In Rom haben 40 Abgeordnete der äußersten Linken gegen General Pelloux' Ausnahmegesetze gestimmt; hier konnte Cavaignac gestern die Antwort auf Fournières Anfrage verweigern und die Wahrheit zu erwürgen versuchen, ohne mehr als vierundzwanzig Einspruchserheber vor sich zu finden. Im Palais Bourbon giebt es vierhundert Abgeordnete, die im Gespräch versichern, daß sie Dreyfus unschuldig glauben. Man ziehe von 400 24 ab, so bleiben 376 Feiglinge.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt, daß **kein Anlaß für unsere Regierung vorliegt, ihre bekannte Haltung in der Dreyfus-Angelegenheit zu ändern.** Deutschland betrachte die Sache als eine rein innere Angelegenheit Frankreichs, die es höchstens auf dieselbe Weise verfolge, wie jede andere interessante Criminalaffaire.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

In Washington machte sich am Dienstag eine gewisse Beunruhigung geltend wegen des Ausbleibens der Nachrichten aus Santiago. Der Kriegsrath versammelte sich Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr im Weißen Hause. Der Secretär des Krieges, Alger, und der Secretär der Marine, Long, sowie der General-Adjutant Corbin wohnten der Sitzung bei.

Ueber das Ergebniß der Sitzung wird berichtet:

Washington, 14. Juli. Wie verlautet, sprach sich der gestern stattgehabte Cabinetsrath zu Gunsten des Planes aus, die **Einnahme von Santiago im Sturm um jeden Preis zu erzwingen und dann Truppen** auf den Höhen zu stationiren.

Die Nachrichten, welche inzwischen eingegangen sind, lauten für die Amerikaner so wenig erfreulich, daß die Regierung sich weigert, einige Depeschen aus dem Hauptquartier von Santiago zu veröffentlichen. Das klingt recht bedenklich, denn gute Botschaften verheimlicht man nicht. Ferner wird in den Depeschen, die wir unten folgen lassen, nunmehr amtlich zugestanden, daß das furchtbare **gelbe Fieber** in der Belagerungsarmee festgestellt worden ist.

Washington, 14. Juli. Heute bekannt gegebene Depeschen des Generals Shafter und des Generals Miles melden, daß auf Ersuchen des Commandanten von Santiago General Toral der **Waffenstillstand bis morgen verlängert** worden sei. **General Toral wünscht sich mit der Regierung in Madrid über das Anerbieten der Vereinigten Staaten in Verbindung zu setzen, die Garnison Santiagos nach Spanien zu schaffen.** Toral erklärt, er sei ermächtigt, die Garnison zurückzuziehen, den Hafen, die Kriegsvorräthe und den westlichen Theil von Cuba zu übergeben. Das hiesige Kriegsdepartement hat indessen die **Einwilligung zu dem Abzuge der Garnison verweigert.**

Washington, 14. Juli. Mehrere Mitglieder des Cabinets machten nach dem Schlusse des heutigen Cabinetsrathes Mittheilungen, in denen sie zugaben, daß die **Situation auf Cuba** in Folge der beständigen Regenfälle **wenig befriedigend** sei, denn die Leiden der Truppen, namentlich der Kranken und Verwundeten, würden dadurch sehr verstärkt. **Das Vorhandensein des gelben Fiebers ist nunmehr festgestellt.** Nach einer Depesche aus dem Hauptquartier des Generals Shafter sind große Anstrengungen gemacht worden, um die Belagerungsgeschütze von Juragua nach der ersten Linie zu schaffen, jedoch sind wegen der aufgeweichten schlechten Wege erst vier Geschütze von den dort befindlichen zehn Batterien herbeigeschafft.

Newyork, 14. Juli. Die „Commercial Advertiser“ meldet aus Washington: **Bereits 100 Fälle von gelbem Fieber in den amerikanischen Linien** wurden festgestellt.

Die zuerst von spanischer Seite gebrachte Nachricht von Zwistigkeiten zwischen den Amerikanern und den Aufständischen auf den **Philippinen** wird nun auch von anderer Seite bestätigt. Heute liegt noch eine Meldung aus **Manila** vom 10. Juli vor, in welcher es heißt:

Die Amerikaner und die Insurgenten **in Cavite gehen unabhängig von einander vor.** Es scheint schwierig zu sein, ein auf Uebereinstimmung beruhendes Vorgehen zu ermöglichen. Es herrschen auch Zweifel über die Ausdehnung und das Anhalten des Einflusses Aguinaldos. Die Mohammedaner im Süden des Archipels erkennen die Autorität Luzons über die anderen Gegenden nicht an. Wahrscheinlich wünschen sie nur, sich Aguinaldos und der Amerikaner zu bedienen, bis die Spanier vertrieben sind. Die Amerikaner verschieben die Operationen, bis sie genügend vorbereitet sind, um den Insurgenten die Spitze bieten zu können, falls dieselben sich widerspenstig zeigen sollten.

Aus diesem gespannten Verhältniß dürfte aber den Spaniern kein Nutzen erwachsen. Die Tage der spanischen Herrschaft sind gezählt. Der Gouverneur von Manila hat zwar noch in der vorigen Woche eine Proclamation veröffentlicht, in welcher er die Autonomie verspricht und die Insurgenten dazu zu bewegen sucht, sich mit den Spaniern zu vereinigen; Aguinaldo hat jedoch erwidert, daß diese Anbahnungen zu spät kämen.

Uebrigens sind auch unter den amerikanischen Truppen **vor Manila** bedenkliche Krankheiten aufgetreten.

Hongkong, 14. Juli. **Nach Briefen aus Cavite**, datirt vom 9. Juli, ist hier unter den amerikanischen Truppen die **Dyssenterie ausgebrochen.**

Aus Spanien liegt eine Reihe von Meldungen vor, aus denen hervorgeht, daß die Lage verworrener ist als je zuvor. Wir lassen die uns eingegangenen Depeschen folgen:

Madrid, 14. Juli. Beim Verlassen des Ministerraths erklärte der Kriegsminister, keine amtliche Depesche bestätige die Capitulation Santiagos. Der Marineminister bestätigte, daß das **Geschwader Watsons sich auf dem Wege nach Spanien befinde**, und fügte hinzu, das Geschwader Camaras werde sich am sicheren Orte befinden. Der Minister des Innern stellte in Abrede, daß in Valdeorras ein carlistische Bande sich befinde.

Madrid, 14. Juli. Die „Epoca“ glaubt, daß **die Carlisten eine Erhebung vorbereiten.** Der Ministerpräsident hat erklärt, die Friedensbedingungen, die von den Blättern veröffentlicht und als die von Mac Kinley gestellten bezeichnet werden, seien unannehmbar.

Madrid, 14. Juli. Man glaubt hier, daß **Spanien niemals in die Abtretung Puertoricos einwilligen** werde. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte die Gerüchte von Friedensverhandlungen für falsch. Blanco soll dem General Toral telegraphisch Befehl gegeben haben, Santiago weiter zu vertheidigen.

Das „Journal de St. Petersbourg“ bringt einen längeren Leitartikel über die Seeschlacht von Santiago, in welchem es das tapfere Verhalten der spanischen Seesoldaten rühmt, das auch von deren amerikanischen Gegnern anerkannt werde. Das Blatt schließt, indem es bemerkt, dem Gefühl der Menschlichkeit widerstrebe es, für möglich zu halten, daß man auf diesem Wege noch weiter gehe.

Der Aufstand in China.

In Folge der Niederlage der kaiserlichen Truppen bei Wutschou wurden 1000 Mann ausgesuchter Truppen von Canton entsandt. Der Präfect von Wutschou meldet, von den kaiserlichen Truppen seien 1500 Mann gefallen. Wenn die Verstärkungen nicht vor Freitag einträfen, wäre er zur Uebergabe gezwungen. Die Führer der Rebellen erklären, sie beabsichtigten, **die Mandschu-Herrschaft in der Provinz zu stürzen.** Der allgemeine Vormarsch auf Wutschou soll heute oder morgen angetreten werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli. Der Magistrat beabsichtigt wegen **der Verzögerung der Bauerlaubniß zur Umfriedung der Gräber der Märzgefallenen bei dem Minister Beschwerde** zu erheben.

* **[Die Berliner Tischler-Innung]** hat, wie verlautet, die Absicht, demnächst für alle in Berlin beschäftigten Gesellen den Entlassungsschein einzuführen. Man will damit eine Controle schaffen. Eine Vertrauensmänner-Versammluug des Holzarbeiter-Verbandes hat sich einstimmig gegen die Entlassungsscheine erklärt; man will es ev. auf einen Streik ankommen lassen.

* **[Der Ausschuß des preußischen Landes-Feuerwehr-Verbandes]** trat Dienstag Vormittag unter Vorsitz des Branddirectors Schulze-Delitzsch zu einer wichtigen Tagung zusammen, der im besonderen Auftrage des Ministers des Innern Branddirector Giersberg und Regierungsassessor Dr. Drews beiwohnten. In den Landesverband aufgenommen wurde der Feuerwehr-Verband für den Regierungsbezirk Cassel. Es erfolgte sodann eine längere Aussprache über die Frage der Einführung eines gemeinschaftlichen Abzeichens für sämmtliche preußischen freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren, sowie über Abzeichen, Uniformirung und Benennung der Chargirten der Feuerwehren. Die Frage steht zur Zeit im Ministerium zur Berathung, und es handelte sich nun für die Regierungsvertreter darum, die Wünsche der Betheiligten kennen zu lernen. Regierungsassessor Dr. Drews schlug die allgemeine Einführung einer Armbinde und gemeinsame Chargenabzeichen vor. Die Anregung fand im allgemeinen beifällige Aufnahme. Es wurde sodann die Verfügung des Ministers des Innern, betreffend die Bildung von Wasserwehren, besprochen. Der Ausschuß sprach die Bereitwilligkeit aus, den Wünschen des Ministers entsprechend, die Feuerwehren auch in den Hilfedienst bei Wassersnoth zu stellen, sobald die Unterstützungspflicht der Gemeinde in Fällen von Erkrankung und Verunglückung in diesem Dienst gesetzlich festgelegt ist. Es wurde endlich noch den städtischen Behörden dringend empfohlen, die jeweiligen Führer ihrer Feuerwehren den Baucommissionen zuzutheilen.

* **[Criminalcommissar v. Tausch]** ist bekanntlich durch den Beschluß des Disciplinargerichts verurtheilt worden zur Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Rang ohne Umzugsvergütung. Es scheint aber seine Schwierigkeiten zu haben, für ihn ein neues Amt zu finden. Eine Lokalcorrespondenz schreibt: Wohin der frühere Commissar der Berliner politischen Polizei hinkommen wird, weiß er selbst noch nicht. Ursprünglich sollte er nach Schweidnitz als Polizeicommissar berufen werden, doch erhielt er bald eine Gegenordre. Augenblicklich weilt er in der Sommerfrische im baierischen Oberland.

* **[Zur Frage der Sonntagsruhe.]** Ein Händler, der in der ausgesprochenen Absicht, einen Betrag von 2 Mk. einzuziehen, an einem Sonntag Vormittag zweimal zu einem Schuldner gegangen war und, da er diesen nicht antraf, die Ehefrau gemahnt hatte, war auf Grund einer Polizei-Verordnung vom 31. Dezember 1896 zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, da angenommen wurde, daß sowohl der Gang zum Zweck der Mahnung als auch diese selbst als Arbeit aufzufassen sei. Diese Entscheidung war in der Berufung von der Strafkammer in Hanau bestätigt worden, da jeder, der den Angeklagten und seine Gewohnheit kenne, am Sonntag Schulden einzukassiren, auch über den Zweck jenes Ganges um so weniger im Zweifel sein konnte, als die Annahme eines etwa freundschaftlichen oder verwandtschaftlichen Besuches durchaus ausgeschlossen sei. Der Angeklagte ergriff gegen das Urtheil noch das Rechtsmittel der Revision beim Kammergericht, das die Vorentscheidung aufhob und auf Freisprechung erkannte, da das Hingehen zu einem Schuldner keine öffentlich bemerkbare Arbeit sei und ein solches Gehen sich auch nicht von anderem Gehen unterscheide. Auch das Eintreiben einer Schuld könne als eine öffentlich bemerkbare Arbeit nicht angesehen werden.

* **[Ein Skandälchen.]** In Hamburg wurde, wie man der „Volksztg.“ von dort schreibt, dieser Tage der 28jährige Agent und Kaufmann Karl Otto Traugott zu dreijähriger Zuchthausstrafe und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Traugott war Agent für verschiedene auswärtige Firmen und Vertreter eines Berliner Privat-Detectivbureaus. Er ist wegen Körperverletzung, Diebstahls und Sittenverbrechens vorbestraft. Das hinderte ihn jedoch nicht, eine der Hauptstützen eines christlichen Jünglingsvereins zu werden, wo er schließlich zum Lehrer bei den Kindergottesdiensten des St. Beschar-Vereins gemacht wurde. Diese Stellung hat er dann dazu mißbraucht, an den ihm anvertrauten Kindern Sittenverbrechen zu begehen. Außerdem hat er sich den von ihm vertretenen Firmen gegenüber des Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht. In der Verhandlung, die zufällig vor der Kammer des Landgerichtsdirectors Riecke, eines Hauptförderers der christlichen Jünglings- und Schwestervereine, stattfand, bestritt Traugott in flennendem Tone jegliche Schuld, jedoch wurde er völlig überführt.

* **[Verbot des Almosengebens.]** Für ungiltig erklärt wurde vom Landgericht in Kiel eine Anordnung des Landrathes Grafen zu Rantzau-Rastorf im Kreise Plön aus dem Anfang der 90er Jahre, durch die das Almosengeben an Bettler mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe bedroht war. Ein Bewohner des Dorfes Schönberg weigerte sich, die Strafe zu bezahlen, und das Gericht entschied, daß die landräthliche Verordnung mit dem freien Verfügungsrecht über den eigenen Besitz im Widerspruch stehe.

Bernburg, 10. Juli. Dem Staatsanwalt Pannier hierselbst, der, wie s. Z. berichtet, wegen fahrlässiger Körperverletzung seines Kindes zu 20 Mk. Geldbuße event. entsprechender Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist unter Verleihung des Titels „Amtsgerichtsrath“ eine erledigte Richterstelle beim Amtsgerichte Köthen übertragen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wadowice, 12. Juli. Anläßlich der **antisemitischen Unruhen** wurden beim hiesigen Kreisgericht vier Strafverhandlungen gegen 18 Personen, ausschließlich Dorftagelöhner und junge Burschen, durchgeführt. Fünf Personen wurden zu schwerem Kerker von 5—10 Monaten, eine Person zu 6 Wochen schwerem Kerker und acht zu 5 Tagen Arrest verurtheilt. Zwei Personen wurden freigesprochen. Im Gange sind noch 30 Strafverhandlungen, die demnächst durchgeführt werden.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Unter dem Titel **„Appell an die öffentliche Meinung“** veröffentlicht das Blatt „XIX. Siècle“ im Namen der Liga für die Vertheidigung der Menschen- und Bürgerrechte einen **Protest gegen die Verhaftung des Obersten Picquart.** Unter den Personen, welche den Aufruf unterzeichnet haben, befinden sich Trarieux, Yves Guyot, mehrere Senatoren, mehrere Mitglieder des Institute de France, Schriftsteller und Gelehrte.

— Dem „Journal“ zufolge soll der Justizminister **Sarrien entschlossen sein, die Helfershelfer in den Intriguen der Dreyfus-Affaire (?) zur Rechenschaft zu ziehen. Der Freitag werde Ueberraschungen bringen.**

Bulgarien.

Sofia, 13. Juli. Die **Mörder der Anna Simon, Rittmeister Boitschew und Polizeipräfect Novelitsch, sind heute zu Philippopel gehenkt** worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 15. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kühler, wolkig, Regenfälle, lebhafte Winde.

* **[Brigadeexerciren.]** Zur Theilnahme an dem vom 15. d. Mts. ab auf dem Schießplatze in Gruppe stattfindenden Brigadeexerciren der 71. Infanteriebrigade begab sich heute der Brigadestab mit der Eisenbahn nach Gruppe. Die Rückkehr des Stabes und der beiden Regimenter Nr. 5 und 128 in die hiesige Garnison bezw. nach Neufahrwasser erfolgt von Gruppe aus am 20. Juli ebenfalls mittels Eisenbahn.

* **[Freibezirk Danzig.]** Ueber den in der Einrichtung begriffenen Freihafenbezirk Danzigs macht der gestern erschienene Jahresbericht des Vorsteheramtes der hiesigen Kaufmannschaft folgende Mittheilungen:

Die Freibezirksangelegenheit hat im vergangenen Jahre dadurch eine wesentliche Verzögerung erfahren, daß eisenbahnseitig als Vorbedingung für die Anlage eines Freibezirkes in Neufahrwasser die Herstellung einer Verbindungsbahn vom Weichselbahnhof nach Brösen bezeichnet wurde. Für diese Verbindungsbahn verlangte die Eisenbahnverwaltung von der Stadtgemeinde Danzig die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens. Der unverweilten Erfüllung dieser Forderung stand aber der Umstand entgegen, daß über die Linienführung der Verbindungsbahn noch keine Uebereinstimmung zwischen den Betheiligten bestand. Die Eisenbahn- und die Marineverwaltung wünschten, daß die Bahn an der Wasserseite des Albrecht'schen Holzfeldes und dem Gelände des ehemaligen Forts Bousmard vorüber durch die Wilhelmstraße geführt werde, während städtischerseits eine der Gemeinde Danzig weit geringere Kosten auferlegende Linie, welche südwestlich vom Albrechtschen Holzfelde das dortige freie Gelände durchschneidet, befürwortet wurde. Bei der letzteren Linie werden kostspielige Erwerbungen von Grundstückstheilen und theure Brückenbauten vermieden, dagegen wird zugleich ein für gewerbliche Anlagen mit privaten Eisenbahnanschlüssen sehr geeignetes Gelände in vortheilhafter Weise aufgeschlossen. Die Entscheidung über die Linienführung erfolgte im Sinne der von der Kaufmannschaft auf das wärmste unterstützten Wünsche des Magistrats, und es handelte sich nunmehr um die Aufbringung der auf 300 000 Mk. veranschlagten Kosten der Freibezirksanlage. Zur Tragung eines Kostenantheils von 150 000 Mk. hat sich die Direction des Sparkassen-Actienvereins in hochherziger Weise bereit erklärt; für die Beschaffung der noch fehlenden 150 000 Mk. konnte nach Lage der Dinge nur die Stadtgemeinde Danzig in Frage kommen. In einer längeren Denkschrift vom 28. Oktober v. Js. legte das Vorsteheramt dem Magistrat die Bedeutung dar, die es der Errichtung des Freibezirkes für das Erwerbsleben unserer Stadt beimessen zu dürfen glaubt. Sie schloß mit den Worten:

„Wir sind der Meinung, daß das beste Mittel unserem Platze die Stellung wieder zu verschaffen, die ihm nach seiner geographischen Lage gebührt, die Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte ist. Bei der großen Ausdehnung, die in den letzten Jahrzehnten das Zollwesen gewonnen hat, gehört dazu in erster Reihe, daß der Handel nach Möglichkeit der Beschwerung durch das Zollwesen entledigt werde. Dazu soll und kann die Errichtung eines Freibezirkes verhelfen, und wir vertrauen, daß die städtischen Körperschaften auch ihrerseits das Erforderliche dazu thun werden, um das für das ganze Erwerbsleben unserer Stadt so bedeutungsvolle Werk ins Leben zu rufen.“

In der Stadtverordnetensitzung vom 7. Januar d. Js. wurde bekanntlich die Uebernahme des Restes der Kosten auf die Stadt einstimmig beschlossen. Nachdem so die finanzielle Grundlage des Unternehmens gesichert war, konnte mit der Staatsregierung in Unterhandlungen über seine Ausführung getreten werden. Diese Unterhandlungen führten zu einem unter dem 12. April 1898 von dem Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigten Vertrag zwischen der kgl. Eisenbahn-Direction einerseits und dem Magistrat und der Direction des Danziger Sparkassen-Actienvereins andererseits. Das Vorsteheramt schließt seinen Bericht über diese Angelegenheit wie folgt:

„Es handelt sich nun zunächst noch um die Herstellung der Verbindungsbahn vom Weichselbahnhof nach Bahnhof Brösen, für welche die Stadtgemeinde die Beschaffung des Grunderwerbs übernommen hat. Es scheint, daß dazu die Expropriation zweier Besitzer erforderlich werden wird, wozu das Verfahren bereits eingeleitet ist. Seine Durchführung dürfte aber noch einige Monate erfordern. Immerhin dürfen wir hoffen, im nächsten Jahre von der Fertigstellung der Freibezirksanlage berichten zu können. Vor nicht weniger als sieben Jahren brachte der Jahresbericht die ersten Mittheilungen über den Plan der Errichtung eines Freibezirks zu Neufahrwasser. Hoffentlich bewahrheitet sich an dem Werke das Wort: „Was lange währt, wird gut.“

* **[„Beachtenswerth.“]** Die „Deutsche Agrar-Zeitung“ erlaubt sich über die, wie s. Zt. gemeldet, kürzlich aus guten Gründen unserem Schlacht- und Viehhofe eingeräumte Befugniß zur Einführung dänischen Schlachtviehes folgende boshafte Bemerkung:

Agrarische Sperrpolitik. Dem preußischen Osten, aus dessen hochgesteigerter thierischer Production der Fleischbedarf des Westens zum größten Theil versorgt wird, diesem preußischen Osten ist eine belangreiche Hilfe jetzt gewährt worden dadurch, daß drei Tage nach Beendigung der Stichwahlen das öffentliche Schlachthaus zu Danzig durch Regierungsverfügung für den Import dänischen Schlachtviehes geöffnet worden ist. Die ost- und westpreußischen Viehzüchter sind dadurch in die glückliche Lage versetzt worden, für den Danziger Consum nicht mehr sorgen zu müssen und so eine entsprechend größere Zahl Ochsen aus der Provinz nach dem Westen exportiren zu können.

Das Organ des Vaters Plötz, die „Deutsche Tagesztg.“, erachtet diese Auslassung als eine „beachtenswerthe Mittheilung“. Wir finden das auch „beachtenswerth“, aber in anderem Sinne als die „Deutsche Tagesztg.“.

* **[Sonderzug zum deutschen Turnfeste.]** Aus Anlaß des in Hamburg stattfindenden neunten deutschen Turnfestes wird am 23. Juli d. J. von Schneidemühl nach Hamburg folgender Sonderzug abgelassen werden: Schneidemühl ab 12.17 Vorm., Berlin Friedrichstraße an 6.03 Vorm., Berlin Friedrichstraße ab 6.05 Vorm., Hamburg B an 12.16 Nachm., zu welchem auf den Stationen Culm, Danzig, Dt. Eylau, Dirschau, Elbing, Graudenz, Konitz, Langfuhr, Marienburg, Marienwerder, Neustettin, Neustadt Westpr. und Pr. Stargard Sonderrückfahrkarten von Schneidemühl nach Hamburg mit dreißigtägiger Geltungsdauer zu dem ermäßigten Fahrpreise von 34,20 Mark für die zweite und 23,40 Mk. für die dritte Klasse ausgegeben werden. Zugleich mit diesen Sonderrückfahrkarten werden auf den vorgenannten Stationen am 22. Juli d. J. Anschluß-Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise mit gleicher Geltungsdauer verausgabt, welche zur Hinfahrt bis Schneidemühl für alle Personenzüge und zur Rückfahrt für alle Züge mit Ausnahme des D-Zuges 3 gelten. Die Sonderrückfahrkarten Schneidemühl - Hamburg berechtigen auf der Hinfahrt nur zur Benutzung des Sonderzuges, auf der Rückfahrt zur Benutzung sämmtlicher Personenzüge und der Schnellzüge 1 und 9 auf der Strecke Hamburg-Berlin, sowie sämmtlicher Personen- und Schnellzüge mit Ausnahme des D-Zuges 3 auf der Strecke Berlin - Schneidemühl. Fahrtunterbrechung wird auf der Hinreise nicht gestattet, auf der Rückreise kann dagegen die Fahrt einmal auf einer beliebigen Station gegen Bestätigung auf der Fahrkarte durch den Stationsbeamten unterbrochen werden.

* **[Staatliche Radfahrer-Verordnung.]** Eine für ganz Preußen giltige Fahrradordnung scheint demnächst in Wirksamkeit treten zu sollen. Das darf man aus der Thatsache schließen, daß eine im Provinzialrath von Schlesien zur Verhandlung gestellte Polizeiverordnung über den Verkehr mit Fahrrädern ihren Grundzügen nach aus dem Staatsministerium stammt. In dem vom schlesischen Provinzialrath angenommenen Entwurf, dessen Genehmigung durch das Staatsministerium nicht zweifelhaft ist, sind im wesentlichen folgende Gesichtspunkte aufgestellt:

„Fahrräder dürfen in der Regel nur auf den für Fuhrwerke bestimmten Wegen und Straßen benutzt werden. Bestimmte Wege etc. dürfen, auch durch örtliche Verordnung, von dieser Benutzung ausgeschlossen werden. Die verbotenen Wege sind in der Regel durch Tafeln als solche zu kennzeichnen. Innerhalb der Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Verkehr von Wagen, Reitern, Radfahrern und Fußgängern stattfindet, darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden. Beim Passiren von engen Brücken, Thoren und engen Straßen, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei scharfen, unübersichtlichen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Straßen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrrad nöthigenfalls auf der Stelle zum Halten gebracht werden kann. In allen diesen Fällen ist es verboten, beide Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen. An Ecken und Kreuzungspunkten von Straßen, auf schmalen Brücken, in Thoren, sowie überall, wo die Fahrbahn durch Fuhrwerke etc. verengt ist, ist das Ueberholen verboten. Es müssen bei sich führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzeigen: Radfahrer, welche in Preußen einen Wohnsitz haben, eine auf ihren Namen lautende, von der zuständigen Behörde des Wohnorts ausgestellte, für die Dauer eines Kalenderjahres giltige Radfahrkarte. Diese wird in Landkreisen durch den Landrath, in Stadtkreisen durch die Ortspolizeibehörde ausgestellt. Für Personen unter 14 Jahren erfolgt die Ausstellung auf Antrag des Vaters, Vormundes oder sonstigen Gewalthabers.“

* **[Eröffnung der Jagd.]** Für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig ist seitens des Bezirksausschusses für das Jahr 1898 der Tag der Eröffnung der Jagd auf den Dachs auf den 17. September, auf Rebhühner und Wachteln auf den 24. August und auf Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Hasen auf den 15. September festgesetzt.

* **[Gerichtsferien.]** Morgen nehmen die gesetzlich auf 2 Monate bemessenen Gerichtsferien ihren Anfang. Bei der Strafabtheilung des hiesigen Landgerichts sind für diese Zeit besondere Ferien-Deputationen gebildet worden. Die Sitzungen finden bei der Ferienstrafkammer an jedem Montag und Donnerstag statt. Als Vorsitzende werden fungiren: Landgerichtsrath Kanter vom 15. Juli bis 14. August, Landgerichtsrath Blance vom 15. bis 31. August, Landgerichtsdirector Arndt vom 1. bis 15. Septbr.

* **[Kunstverein.]** In der gestern abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Kunstvereins wurde die vorgeschlagene Aenderung des Statuts beschlossen und der Vorstand des Vereins neu gewählt; derselbe besteht nunmehr aus fünf Mitgliedern (bisher drei) und zwar aus den Herren: Stadtrath Bischoff, Vorsitzender, Stadtschulrath Dr. Damus, Stellvertreter des Vorsitzenden, Dr. Damme, Schatzmeister, Baurath Breidsprecher und Dr. Götz, Beisitzer.

* **[Telephon-Anschlüsse.]** Die hiesige Ober-Postdirection fordert Interessenten, welche in diesem Jahre Anschluß an das Fernsprechnetz Danzigs und der Vororte zu erhalten wünschen, auf, sich bis spätestens 1. August bei dem hiesigen Telegraphenamte bezw. dem Postamte in Neufahrwasser zu melden.

* **[Sturmwarnungs- und Signalwesen.]** Die Verwaltung der kaiserlichen Marine ist bemüht, sowohl das Sturmwarnungswesen als das Signalwesen an den deutschen Küsten zu verbessern. Neuerdings hat die Nautische Abtheilung des Reichs-Marine-Amts Fragebogen an die Fischerei-Interessenten versandt, welche der Förderung dieser Bestrebungen dienen sollen. In den Fragebogen werden Antworten über Errichtung neuer, über die Verbesserung bestehender Sturmwarnungs- und Signalstellen, über die Uebermittelung der Warnungen an die Fischer auf See u. a. m. erbeten. Der deutsche Seefischerei-Verein legt es jedem Fischer und jedem für die Seefischerei Interessirten ans Herz, die Fragebogen möglichst umfassend und genau auszufüllen.

* **[Speisewagen.]** Am 1. September tritt in dem Lauf der Speisewagen, welche in den Tagescourierzügen zwischen Berlin und Eydtkuhnen laufen, eine Aenderung ein. Diese Wagen, welche Eigenthum des Eisenbahnfiscus sind, werden, wie die „Dirsch. Ztg.“ meldet, mit dem genannten Tage aufhören, und der jetzige Wirthschaftspächter Kromrey aus Charlottenburg wird seine eigenen Wagen stellen, von denen je einer in den Zugpark eingestellt wird. Die Wagen sind nach dem von der Verwaltung vorgeschriebenen System zu bauen und müssen 34 Plätze enthalten. Die Reparatur der Wagen wird seitens der Eisenbahnverwaltung auf Kosten des Pächters ausgeführt. Außerdem behält die Verwaltung sich vor, diese Wagen später für den Kaufpreis des zur Zeit der Uebernahme bestehenden Werthes zu übernehmen. Die Verabfolgung von kalten Speisen und Getränken kann auch seitens der Reisenden in den Eisenbahnwagen verlangt werden. In Ermangelung von Plätzen können diese Wagen auch mit Reisenden besetzt werden, welche nichts verzehren. Handgepäck darf nur in geringem Umfange in diesen Wagen untergebracht werden.

* **[Stadtmuseum.]** Die Gemäldesammlungen des Stadtmuseums haben in letzter Zeit wiederum einen sehr werthvollen Zuwachs erhalten und deshalb in einigen Räumen eine Umhängung erfahren. Von den Erben des Herrn Albert Jüncke sind dem Stadtmuseum zwei Oelgemälde „Mitternachtssonne auf den Lofoten“ von J. R. Schulz-Marienburg († 1881) und ein vermuthlich von dem Antwerpener Jean van Kessel, dem älteren (1626—1678) gemaltes Madonnenbild übereignet, aus der königl. Nationalgalerie zu Berlin aber sieben Kunstwerke leihweise überlassen worden, darunter sowohl das zur letzten Kunstausstellung hergesandte Oelbild „Die Wahrheit“ von G. W. Joy, wie die auch durch Reproductionen allgemein bekannten Gemälde „Verweigerung der Absolution“ von H. v. Angeli, „Erlseegletscher“ von Ed. Pape und „Kunstkritiker im Stalle“ von Otto Gebler.

* **[Jubiläum des Bürgerschützen-Corps.]** Mit einem Festcommers im oberen Saale des Café Hohenzollern nahm das heutige Jubiläumsfest des Bürgerschützen-Corps gestern Abend seinen Anfang. Demselben wohnten einige 40 Herren bei; seitens der Friedrich Wilhelm - Schützenbrüderschaft waren die Herren Fey und Illmann und seitens des Jagd-Schieß-Vereins die Herren Dr. Güntz und Siedler deputirt. Der Vorsitzende des Corps, Herr Obermeister Karow, begrüßte in einer Ansprache die Gäste und brachte ihnen ein Hoch; Herr Fey dankte für dasselbe und toastete auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des jubilirenden Schützencorps. Heute früh um 6 Uhr begann das Probeschießen und von 8 Uhr ab wurde nach vier Doppelscheiben auf 182,5 Meter Entfernung geschossen. Außer sonstigen Stiftungen und Preisen hat auch der Jagd-Schieß - Verein eine Ehrengabe gestiftet. Als Vertreter des westpreußischen Provinzial-Schützenbundes war der Vorsitzende desselben Herr Rechtsanwalt Obuch aus Graudenz, ferner Vertreter der Schützengilden Dirschau, Marienwerder, Pr. Stargard, Marienburg betheiligt. Beim Schießen nach der Jubelkönigscheibe errang die Königswürde Herr Ober-Büchsenmacher Turath; erster Ritter wurde Herr Fey von der Friedrich Wilhelm - Schützenbrüderschaft und zweiter Herr Schlossermeister Olschewski von derselben Brüderschaft. Bei Erringung der letzten Würde war Stichschuß unter vier Schützen nöthig. Das Königschießen des hiesigen Corps erreichte erst in den Nachmittagsstunden sein Ende. König wurde Herr Fleischermeister Dünkel, erster Ritter Herr Photograph Frenzl und zweiter Ritter Herr Büchsenmacher Kabel. Im Schießstande überreichte Herr Bürgermeister Trampe den Siegern die Ehrenpräsente. Dann begann das Festessen.

⊙ **[Männergesang-Verein.]** Ein wohlgelungenes Sommerfest hatte der Danziger Männergesang-Verein gestern in Heubude veranstaltet. Auf zwei Dampfern fuhren die Mitglieder und eingeladenen Gäste von hier um 3 Uhr und auf einem anderen Dampfer die Zoppoter Theilnehmer nach dem idyllischen Badeort, wo man sich im Park des Herrn Manteuffel in der stattlichen Zahl von über 600 Personen zum Kaffee vereinigte. Nach Concertmusik, die von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 ausgeführt wurde, brachte der Männerchor unter der Leitung seines Mitgliedes Herrn Schneeweiß mehrere Chöre, u. a. „Liedesfreiheit“ von Marschner, „Waldesweise“ von Engelsberg und „Das Kirchlein“ von Becker in bekannter kunstgesanglicher Behandlung zum Vortrage. Inzwischen bedankte sich Herr Director Dr. Scherler als Heubuder Badegast namens der Badegäste für das zahlreiche Erscheinen und überreichte den Sängern im Auftrage der Heubuder Damen Kornblumensträußchen. Der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. Schustehrus sprach den Dank der Sänger für die Spende aus, den dieselben in einem kräftigen „Grüß Gott“ austönen ließen. Alsdann gings nach der Strandhalle, wo die Gesänge „Herbst am Meere“, „Sturmbeschwörung“ (welche letztere man gestern bei dem zwar trüben, aber durchaus liebenswürdigen Wetter übrigens nicht nöthig hatte) und „Heimath“ sauber und eindrucksvoll zu Gehör kamen. Nach einer Polonaise durch den Wald und einem Tänzchen im Walde erfreute ein gemischtes Quartett durch den Vortrag der Lieder „O sanfter süßer Hauch“ von Mendelssohn und „Das erste Lied“ von Jansen. Es folgten weitere Chorgesänge und als Abends der Park am malerischen Waldsee durch Hunderte von Lampions prächtig beleuchtet war, brachte Herr Dr. Schustehrus auf die Damen, die Festordner und den stellvertretenden Dirigenten Herr Schneeweiß ein dreifaches Hoch aus. Den Schluß des Festes bildete eine magische bengalische Beleuchtung des Sees, wobei in einer den See befahrenden Gondel-Flottille Vocal- und Hornquartett-Vorträge abwechselten. Erst gegen 11 Uhr wurde der Rückmarsch zu den bereit liegenden Dampfern angetreten.

* **[Krankenträger-Uebung.]** Die zu Krankenträger-Uebungen beim hiesigen Trainbataillon eingezogenen Reserve-Mannschaften wurden heute in die Heimath entlassen.

* **[Kirchliches.]** Herrn Vicar Moews ist die Administration der Pfarrei „Königliche Kapelle“ in Danzig übertragen worden.

* **[Schlägerei.]** Unter einigen Arbeitern der städtischen Gasanstalt entstand gestern Abend eine Schlägerei, wobei der Arbeiter Robert B. den Arbeiter Johann R. so verletzte, daß dieser in das Marien-Krankenhaus gebracht werden mußte, woselbst er verbunden wurde. B. wurde durch einen herbeigeholten Polizeibeamten in Haft genommen.

* **[Von einem Radfahrer überfahren.]** Gestern Abend wollte ein Herr von der Langgasse in die Postgasse einbiegen, als plötzlich ein jugendlicher Radfahrer herangesaust kam und den Herrn so kräftig anfuhr, daß dieser zu Boden stürzte, glücklicherweise aber nur leichte Hautabschürfungen davontrug. Der Zusammenstoß hatte natürlich einen großen Zusammenlauf von Menschen verursacht. Im Interesse der Radfahrer selbst liegt es, daß sie darauf achten, an frequenten und engen Straßenübergängen mit besonderer Vorsicht und langsam zu fahren. Wenn derartige Unglücksfälle, über die wir in der letzten Zeit wiederholt berichtet haben, noch öfter vorkommen sollten, so wird der Polizeiverwaltung schließlich nichts weiter übrig bleiben, als frequente Straßen für die Radfahrer zu sperren, und das würde doch für die meisten Radfahrer sehr unangenehm sein.

* **[Noch ein Jahr Gefängniß]** soll der Händler Franz Woiczichowski, der später vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde und dessen Strafe rechtskräftig ist, verbüßen. Wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde er nämlich am 28. April, kurz vor der Schwurgerichts-Verhandlung, vom hiesigen Landgerichte zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil er einem Gastwirthe sechs Gänse entwendet hat. — Seine Revision wurde Dienstag vom Reichsgerichte verworfen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 3. Juli bis zum 9. Juli 1898.]** Lebendgeboren 41 männliche, 47 weibliche, insgesammt 88 Kinder. Todtgeboren 2 weibliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 23 männliche, 24 weibliche, insgesammt 47 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 18 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 12, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 12, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 11, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 25, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 2.

* **[Diebstahl.]** Gestern wurde der oft vorbestrafte Schreiber Max K. verhaftet, weil er einem anderen Manne, während dieser auf einer Bank eingeschlafen war, einen Spazierstock entwendet hatte.

* **[Schneider - Bezirkstag.]** Für den am 17. und 18. Juli in Danzig stattfindenden ost- und westpreußischen Schneider-Bezirkstag ist folgendes Programm aufgestellt worden: Am 17. Juli, Abends, Empfang der auswärtigen Collegen. Am 18. Juli, früh, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Darauf Hauptversammlung im „Deutschen Gesellschaftshause“: Begrüßung, das neue Handwerksgesetz, Zwangs- oder freie Innungen? Vorlage von Normalstatuten; die Maßnahmen, welche die Innungs-Vorstände im Interesse ihrer Reorganisation zunächst zu treffen haben; Gesellen- und Lehrlingswesen; Besprechungen über das Schutzinstitut, das Genossenschaftswesen und den unlauteren Wettbewerb; Organisation des Bezirks - Verbandes für Ost- und Westpreußen.

ρ **[Bienenwirthschaftliches.]** Aus den dem Provinzialverein für Bienenzucht überwiesenen Staatsbeihilfen hat der Gauverein Marienburg für dieses Jahr soeben drei Lehrcurse über Bienenzucht abhalten lassen. Den Hauptcursus von zehntägiger Dauer leitete Herr Nahrius-Dammfelde bei Marienburg; es nahmen zehn Lehrer als Cursisten Theil und zwei Gäste, ein Landwirth und Herr Seminarlehrer Koschorreck aus Tuchel, welcher von dem dortigen Seminar entsandt war. Die beiden Nebencurse dauerten nur je vier Tage und hatten jeder etwa zehn Landwirthe bezw. Ansiedler von Rentengütern als Theilnehmer. — Der Gauverein Danzig eröffnet seinen Hauptcursus am Montag, 18. d. Mts., in Gischkau bei Praust; Leiter desselben sind die bewährten Imker Lebbe und Kindel dortselbst.

* **[Unglücksfall.]** Der Arbeiter Albert Bluhm aus Weißhof bei Langfuhr verunglückte heute Vormittag in Neufahrwasser auf dem Bahnhofe beim Abladen von Grubenhölzern aus einem Bahnwaggon, indem ihn ein Stück Holz in die rechte Seite stieß. Bluhm mußte per Droschke nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden, woselbst seine sofortige Aufnahme erfolgte.

[Polizeibericht für den 14. Juli.] Verhaftet: 11 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen vom Divisionsküster Herrn Ulrich, Gr. Mühlengasse 4 I, 1 kleines Portemonnaie mit 3 Mk., abzuholen von Herrn J. Ehlert, Hundegasse 6/7 (W. Landschafts-Darlehnskasse). — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 6 Mk., Quittungskarte des Arbeiters Otto Blockus, 1 Portemonnaie, enthaltend: ca. 22 Mk. 50 Pf., 2 Stück Fahrkarten Berlin-Zoppot, 2 desgl. Zoppot - Danzig, 3 kleine Schlüssel, 1 Postanweisungs-Abschnitt und 1 Zettel mit Notizen, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Carthaus, 12. Juli. Der 18jährige katholische Schmiedelehrling Johann Wenzel aus Mehlken lieh von einem evangelischen Arbeitersohn das Lesebuch für evangelische Volksschulen von Hirth, um es zu lesen. Ganz besonders interessirten den jungen Menschen die Lesestücke, welche die Geschichte der evangelischen Kirche, sowie das Leben und Wirken Luthers behandeln. Er unterstrich mehrere Worte und schrieb auch die Randbemerkung dazu: „das sind protestantische Lügen“. Wenzel wurde deshalb wegen Beschimpfung der evangelischen Kirche angeklagt und hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 30 Mk., der Gerichtshof erkannte jedoch auf eine Gefängnißstrafe von drei Wochen, indem er annahm, daß der Angeklagte nicht aus eigenem Antriebe gehandelt hat und jeder Verletzung von Gläubigen in ihrem religiösen Gefühle energisch entgegengetreten werden muß. Diese Sache wird auch noch die Strafkammer zu Danzig beschäftigen, da der Verurtheilte gegen das Urtheil Berufung eingelegt hat.

W. **Elbing, 13. Juli.** Anläßlich des Jubiläums des Herrn Commerzienraths Ziese werden be Arbeiterd dem Jubilar eine Jubiläumsgabe widmen, nbestehenr aus einem Denkmale Schichaus, des Begrü ders der Schichau'schen Werke. Eine Abordnung der Arbeited] gedenkt eine Bittschrift, die Arbeiterwohnungen bet reffen, zu überreichen. Herr Commerzienrath Ziese interessirt sich lebhaft für die Frage, auf welche Weise den Arbeitern billigere und bessere Wohnungen zu beschaffen wären. Am Jubiläumstage wird in den Schichau'schen Werken die Arbeit ruhen. Nachmittags vor 3 Uhr wird ein Festzug arrangirt, welcher sich mit zwei Kapellen nach Vogelsang zu dem Volksfeste begiebt. Die 3000 Arbeiter werden mit ihren Angehörigen hier von der Firma bewirthet.

Elbing, 13. Juli. Bei Verfolgung zweier Excedenten wurde heute der Polizist Daut von diesen überfallen. Die beiden Männer entrissen ihm Säbel und Revolver und haben ihn mit seinem eigenen Säbel so bedenklich zugerichtet, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte. Später wurden die beiden Excedenten verhaftet.

d. **Culm, 13. Juli.** Mehrere Einbruchsdiebstähle wurden heute Vormittag hier verübt. Die Diebe machten sich den Umstand zu nutze, daß wegen des Wochenmarktes viele Leute nicht zu Hause waren. So drangen sie in das Wohnhaus I und entwendeten dem Pächter Fengler 63 Mk., dann sind sie bei dem Käthner Bloch in Oberausmaaß eingebrochen, nahmen ein Sparkassenbuch über 500 Mk. lautend, zwei Trauringe und eine Taschenuhr mit. Von hier begaben sie sich nach Kölln, wo sie bei dem Käthner Siewert 7 Mk. und bei dem Käthner Bahr eine Taschenuhr stahlen. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Bartenstein, 12. Juli. Das Kindermädchen Luise Valentin aus Abbau Friedland hatte dem ihr anvertrauten Kinde „zur Beruhigung“ einen Löffel Petroleum eingegeben. Die Strafkammer verurtheilte die V. wegen Körperverletzung zu zwei Monat Gefängniß.

Insterburg, 11. Juli. Die Beschlagnahme von socialdemokratischen Flugblättern beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. Vor Beginn der Reichstagswahlen wurde in einem Geschäft von dem Polizeisergeanten Frischkorn eine größere Anzahl Exemplare eines socialdemokratischen Flugblattes beschlagnahmt. Der Gerichtshof erkannte auf Grund der §§ 131 und 41 des St.-G.-B. auf Vernichtung des Flugblattes, da in demselben in einzelnen Stellen die bestehende Heeresordnung, eine Staatseinrichtung, verächtlich gemacht worden sei.

RC. **Lyck (Ostpr.), 12. Juli.** Das hiesige Landgericht hat am 26. April den Redacteur der littauischen „Gazeta Ludowa“, Karl Bahrke, wegen Beleidigung des Amtsvorstehers v. H. in Borzymmen und wegen Anreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte, welcher in Rußland geboren und in Warschau erzogen worden ist, hat, so wird im Urtheil ausgeführt, vor zwei Jahren die „Gazeta Ludowa“ begründet und ist seitdem bemüht gewesen, die masurische Bevölkerung in einen Gegensatz zu der deutschen zu bringen, während bis dahin die Masuren friedlich neben ihren deutschen Mitbürgern gelebt und sich an dem Nationalitätskampfe nicht betheiligt hätten. Durch äußerst geschickt abgefaßte Hetzartikel habe er die Masuren aufgerüttelt und ihnen den Haß gegen alles Deutschthum einzupflanzen gesucht. Dieser Haß finde allerdings einen günstigen Nährboden. Thatsächlich sei die Lage der großen Mehrzahl der Masuren eine wenig günstige, so daß es nicht schwer sei, ihre Unzufriedenheit zu erregen. In den Schnapskneipen würden die Hetzartikel der „Gazeta Ludowa“ am meisten gelesen und müßten zu Gewaltthätigkeiten um so mehr anreizen, als die Masuren, wenn sie angetrunken seien, sich leicht zu Gewaltthätigkeiten hinreißen ließen. Die Gefahr liege darum nahe, daß in Folge eines Wirthshausstreites an einem deutschen Landsmanne Gewaltthätigkeiten verübt würden und die dadurch entstehende Unruhe sich durch ganz Masuren fortpflanze, also der öffentliche Friede gefährdet werde. Daß Masuren und Deutsche verschiedene Bevölkerungsklassen sind, wurde ausdrücklich festgestellt, ebenso daß die dem Angeklagten zur Last gelegten Zuwiderhandlungen gegen den § 130 des Strafgesetzbuches in bestimmten Artikeln seines Blattes begangen worden seien. Die Beleidigung, deren er für schuldig befunden worden ist, richtete sich gegen den Amtsvorsteher v. H. in Borzymmen, dessen Amtsthätigkeit er in einem Artikel angriff und als „Puttkamerunische Regierung“ etc. bezeichnete. Das Gericht hat nach Prüfung des Beweisergebnisses angenommen, daß die gegen Herrn v. H. erhobenen Vorwürfe theils durchaus unwahr, theils nicht erwiesen und theils stark übertrieben seien. Des Schutzes des § 193 ging der Angeklagte dadurch verlustig, daß er, wie das Gericht festgestellt hat, durch die gewählte Form die Absicht der Beleidigung kundgegeben hat. — Die Revision des Angeklagten gegen das erwähnte Urtheil kam heute vor dem zweiten Strafsenate des Reichsgerichtes in Leipzig zur Verhandlung. Beschwerde wurde zunächst geführt über die Nichtanwendung des § 193. Sodann suchte der Angeklagte in seiner Rechtfertigungsschrift nachzuweisen, daß weder eine Anreizung zu Gewaltthätigkeiten vorliege, noch von zwei verschiedenen Bevölkerungsklassen gesprochen werden könne. Die Masuren fühlten sich ebenso als Deutsche wie diese selbst, sie seien evangelisch und hätten bisher bei den Wahlen nie einem Candidaten der polnischen Gruppe ihre Stimme gegeben. — Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision, da das Urtheil in keiner Hinsicht einen Rechtsirrthum erkennen lasse.

Inowrazlaw, 13. Juli. Der erste Kassirer der Grabski'schen Dampfmühle, Paulus, ist nach Unterschlagung von 30000 Mk. geflüchtet.

Y **Bromberg, 13. Juli.** Die Altsitzerin Schmelzer in Flötenau ist, wie die gestern stattgehabte Section ergeben hat, erdrosselt worden. Außerdem hat der Mörder sein Opfer durch Faustschläge am Kopfe und im Gesicht verletzt, ferner muß er auf der Frau, die übrigens 80 Jahre alt ist, gekniet haben, denn derselben sind mehrere Rippen gebrochen. Als muthmaßlicher Mörder ist ein Arbeiter Krause aus Langenau verhaftet worden.

Vermischtes.

Hochwasser im Harz.

Goslar, 11. Juli. In Folge ungeheurer Wolkenbrüche auf dem Harze haben wir seit

1½ Nachts und vorher schon derartige Wasserfluthen in den betreffenden Straßen, wie sie hier seit Menschengedenken nicht gesehen worden sind. Vor dem Harzthor hat die reißende Fluth großen Schaden an den Etablissements angerichtet und die Gärten vernichtet. In der Neuen Straße stand das Wasser bis zum Fensterbrett; die an der Abzucht liegenden Gebäude sind im Erdgeschoß völlig überschwemmt. Die Farbenfabrik von L., belegen bei Oker, soll vernichtet sein. Die Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung dorthin beordert. Die Wasserschäden im Lande an der Oker entziehen sich bis jetzt jeder Berechnung.

Braunschweig, 12. Juli. Das **Hochwasser** hat seit voriger Nacht die Stadt Braunschweig erreicht. Das Sommertheater, die Parks, Gärten und Häuser stehen unter Wasser, welches noch weiter steigt. Es droht die Gefahr, daß die Wasserwerke und die elektrische Straßenbahn den Betrieb werden einstellen müssen. Das Wasser ist bereits 30 Ctm. über den höchsten Stand im Jahre 1881 gestiegen.

Braunschweig, 13. Juli. Das **Hochwasser fällt allmählich.** Die Gefahr ist voraussichtlich vorüber.

* **[Eine Fahrt über die Welt.]** Aus London wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Capitän Joshua Slocum, ein wagemuthiger amerikanischer Seemann, macht jetzt allein in einem kleinen Boote von acht Tonnen, das die „Spray" genannt ist, eine Fahrt um die Erde, und er ist bereits in St. Helena angekommen. Er verließ Boston am 24. April 1895 und hat nun seine gefährliche Weltumschiffung beinahe beendet. In St. Helena hielt er in Napoleons Haus einen Vortrag über seine Reise. Er hat auch das Cap berührt und ist nach Pretoria gereist, wo er mit **Präsident Krüger** eine Unterredung hatte. Als der Capitän ihm mittheilte, er segle um die Welt, unterbrach ihn der Präsident und sagte verbessernd: „Sie meinen über die Welt!" Dom Paul hält nämlich noch an der Ansicht fest, daß die Erde die Gestalt einer Scheibe habe.

London, 14. Juli. Ein von Belfast abgelassener **Personenzug** fuhr auf einen leeren, in Station Larne auf einem Nebengeleise haltenden Sonderzug. Elf Passagiere wurden verletzt, darunter fünf schwer. Der Locomotivführer und der Heizer sprangen, als sie sahen, daß der Zusammenstoß unvermeidlich sei, von der Maschine herunter und blieben unverletzt.

Standesamt vom 14. Juli.

Geburten: Arbeiter Johannes Stanislowski, S. — Aufseher Carl Arndt, T. — Buchbinder Friedrich Schiller, S. — Schuhmacher Heinrich Stepan, S. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Ignaz Karpinski, T. — Fleischermeister Hugo Bluhm, S. — Eigenthümer Eduard Zierott, T. — Schlosser Oscar Gabrowsky, T. — Schlossergeselle Fritz Müller, T. — Kanzleigehilfe bei der königl. Staatsanwaltschaft Eduard Lukoschus, T. — Feuerwehrmann Albert Schulz, T. — Schlossergeselle Albert Pohlmann, S. — Barbier Rudolf Rösler, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Königlicher Polizei-Assessor Friedrich Wilhelm Heinrich Grote hier und Beate Martha Heimel zu Friedenau. — Intendantur-Bureau-Diätar Johann Theodor Omonsky hier und Agnes Fahl zu Braunsberg. — Arbeiter Otto Friedrich Brunke und Julianna Martha Wesserling, beide hier.

Heirathen: Technischer Bureaugehilfe Willy Prügel und Anna Rennemann. — Königl. Eisenbahn-Zugführer a. D. Friedrich Gohlicke und Rosa Gotzmann, geb. Kohn. — Maurergeselle Otto Kuhn und Rosalie Derengowski. — Arbeiter August Zeih und Marie Baldau, sämmtlich hier. — Uhrmacher Max Tuch zu Oliva und Meta Krause hier.

Todesfälle: T. des Malers Gottlieb Stuckenschneider, todtgeboren. — T. des Schaffners bei der elektrischen Straßenbahn Ignaz Karpinski, 5 Min. — Schneiderin Auguste Grünke, 29 J. — Julius August Lemke (Idiot), fast 19 J. — S. des Zimmergesellen Johann Schablinsky, 13 Tage. — Arbeiter Paul Johann Czersinski, 32 J. — T. des Arbeiters August Glosa, 3 J. 11 M. — T. des Hilfsweichenstellers bei der königl. Eisenbahn Otto Müller, 8 Tage. — S. des Maurergesellen Gustav Gantowski, 12 Wochen.

Danziger Börse vom 14. Juli.

Weizen war auch heute in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt Geruch 703 Gr. 190 M, für russischen zum Transit roth mit Geruch 732 und 734 Gr. 140 M, Kubanka 764 und 766 Gr. 140 M, 759 Gr. 143 M, 788 Gr. 148 M per Tonne.

Roggen loco geschäftslos. — **Rübsen** inländischer feucht 175 M per Tonne bezahlt. — **Roggenkleie** 4,40, 4,50 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** etwas fester. Contingentrter loco 72,50 M nominell, nicht contingentirter loco 52,50 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 14. Juli.

Bullen 30 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen 24 M. — Ochsen 5 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 27 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 22 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 26—27 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 24 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 17 M. Kälber 45 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38—40 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—36 M, 3. geringe Saugkälber 28—30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 20 M. Schafe 194 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26—27 M, 2. ältere Masthammel 23—24 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 204 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 44—45 M, 2. fleischige Schweine 42—43 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—41 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen 1. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Juli. Wind: W.

Angekommen: Flora (SD.), Top, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Betty (SD.), Arvidson, Kjöge, Holz. — Girasol (SD.), Callum, London, Zucker. — Maja (SD.), Blom, Kopenhagen, Güter.

14. Juli. Wind: SW.

Gesegelt: Vera, Banselow, Hartlepool, Holz.
Im Ankommen: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 1. August

an das hiesige Kaiserliche Telegraphenamt bezw. das Kaiserliche Postamt in Neufahrwasser einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind.

Kaiserliche Ober-Postdirection.
Kriesche. (9403

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Pissoirs aus Eisenblech an der Pfefferstadtbrücke wird in öffentlicher Verdingung vergeben.

Versiegelte Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind nach Maßgabe der dafür gegebenen Bedingungen und Zeichnungen bis zum

22. Juli cr., Vormittags 12 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnung können während der Dienststunden in dem vorbezeichneten Bureau eingesehen werden, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühr daselbst erhältlich.

Danzig, den 11. Juli 1898. (9386

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die an den städtischen Brücken u. Baggern ꝛc. erforderlichen Eisenarbeiten und Maschinenreparaturen werden für die Dauer von 3 Jahren hiermit zur öffentlichen Verdingung gestellt.

Angebote nach Maßgabe der für diese Arbeiten gegebenen Bedingungen ꝛc. sind bis zum

22. Juli cr., Vormittags 12 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Eisenarbeiten an Brücken ꝛc." versehen, einzureichen. (9387

Die Bedingungen liegen im Baubureau während der Dienststunden zur Einsicht aus, sind auch gegen Erlegung der Copialiengebühr daselbst erhältlich.

Danzig, den 11. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 8. Juli 1898 ist an demselben Tage die in Carthaus bestehende Handelsniederlassung der Gastwirthsfrau Emilie Bergmann ebendaselbst unter der Firma

E. Bergmann

in das diesseitige Handels-Register unter Nr. 115 eingetragen.

Carthaus, den 8. Juli 1898. (9396

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma **Drogerie zum rothen Kreuz, Paul Schirmacher** hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Apotheker **Willi Becker** aus Gr. Lesewitz bei Marienburg übergegangen ist, der dasselbe unter der bisherigen Firma

Drogerie zum rothen Kreuz
Paul Schirmacher

weiterführt. Die neue Firma ist unter Nr. 541 des Firmenregisters eingetragen worden. (9393

Graudenz, den 6. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Verdingung

der Lieferung von rund 102 000 Stück kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen, eingetheilt in 38 Loose.

Termin **3. August 1898, Vormittags 10 Uhr** in unserem Dienstgebäude Zimmer Nr. 97.

Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstand des Centralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 60 ₰ in baar portofrei bezogen werden. Zuschlagsfrist bis zum 24. August 1898.

Bromberg, den 13. Juli 1898. (9361

Königliche Eisenbahndirection.

Oeffentliche Versteigerung

auf dem Hofe des Hotel de Stolp.

Sonnabend, den 16. Juli d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte folgende dorthin geschaffte Gegenstände, als:

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow,
1 Spiegel nebst Fußconsole,
1 Tisch, 4 Stühle, 1 Sopha
u. s. w.

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Danzig, den 12. Juli 1898.

Fagotzki,
Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben 100 I.